

Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen
Band: 4 (1840)
Heft: 2

Artikel: Der Winter-Palast in St. Petersburg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-2352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

z. B. für Bolton und Lancaster, New-Castle und Carl-Isle und andere mehr; dazu seyen die Terrain-Schwierigkeiten oft beinahe unbefieglich; dieses gelte namentlich für die letztgenannte Bahn und diejenige zwischen Manchester und Leeds. Eine Bahn durch die Gegenden des Schwarzwaldes sey im Vergleich mit diesen eine Kleinigkeit, und doch rentiren alle diese Bahnen, ja alle Bahnen in England, mit einer einzigen Ausnahme, nämlich diejenige von Greenwich.

Eben dieser pecuniäre Erfolg der Bahnen habe das Begehren darnach so gesteigert, daß ungeachtet der außerordentlichen technischen Mittel von England, dieselben doch für die Ausführung nicht mehr Genüge leisten können; obwohl so viele Werkstätten für Locomotive bestehen und neu entstanden seyen, so gehe doch die nothwendige Zahl dieser Beförderungsmittel den Bahnen ab, was als der beste Beweis ihrer Vielfältigung gelten müsse.

Sich auf einige in dem Verwaltungsberichte enthaltene Bemerkungen beziehend, äußert sodann Herr Regierungsrath Schauffelbühl: In den von der Bahn entlegenen Theilen des Cantons Aargau möge allenfalls Gleichgültigkeit vorhanden seyn, dagegen herrsche in denjenigen Gegenden, durch welche die Bahn gezogen werden soll, große Geneigtheit dafür vor. Nicht Abgeneigtheit gegen das Unternehmen sey die Ursache, daß in diesem Canton für dasselbe noch nichts geschehen, sondern die vorherrschende Ansicht, daß die Erlassung eines Expropriationsgesetzes vorhergehen müsse, bevor eine Concession ertheilt werden könne; allein es wäre vielleicht möglich, schon früher eine Concession zu ertheilen, in welche dann die für den speciellen Fall geltenden Bestimmungen über Expropriation aufgenommen würden. Ueberhaupt lasse sich von dem gesunden Sinne des Volkes und den vaterländischen Gesinnungen der Behörden erwarten, daß sie diesem wirklich vaterländischen Unternehmen nicht nur keine Schwierigkeiten in den Weg legen, sondern dasselbe nach Kräften unterstützen werden.

Der Winter-Palast in St. Petersburg.

(Mitgetheilt von einem Correspondenten.)

Im December 1837 blieben von einem colossalen, majestätischen Gebäude, dem sogenannten Winter-Palaste, welcher sechs Regierungen hindurch eine Zierde der Hauptstadt Rußlands war, nur nackte, vom Feuer geschwärzte Mauern übrig. Es wurde eine Bau-Commission ernannt und die unmittelbare Leitung derselben dem Grafen Kleinmichel übertragen. Schon am ersten Osterfeiertage dieses Jahres wurde der prachtvolle neue Palast eingeweiht und von der kaiserlichen Familie seither benützt.

Schon der erste Schritt in das Innere des Schlosses durch den Haupteingang am Newa-Ufer gibt dem Eintretenden, beim Anblicke der Parade-Treppe von carrarischem Marmor, einen Begriff von dem erhabenen Charakter dieses Gebäudes. Die Wände sind im Style der Renaissance. Den Portikus des zweiten Stockes schmückt eine Reihe von Säulen aus schönem serdobolskischem Granit; Capitäl, Füße und architektonische Verzierungen sind theils von Bronze, theils vergoldet. Längs der ganzen Linie dieses Theils des Palastes zieht sich eine schöne, helle

Gallerie in altrömischen Geschmacke mit etruskischer Malerei. Der sogenannte Feldmarschalls-Saal ist großartig erneuert und, wie früher, mit den lebensgroßen Bildnissen von sechs Marschällen verziert. Die Wände des prächtigen Petersaales sind mit karmoisinrothem, mit goldenen doppelten Adlern besätem Sammet beschlagen; ein allegorisches Gemälde stellt Peter den Großen vor, geleitet von Ruhm; auf einer Erhöhung steht der kaiserliche Thron; große Kronleuchter, Kandelaber, Wandleuchter, ja sogar die Tische sind von Silber in den schönsten Formen gearbeitet. Der große Empfangssaal, gewöhnlich der weiße Saal genannt, ist vergrößert und mit den Wappen aller dem russischen Scepter unterworfenen Provinzen verziert. Auch die Militär-Gallerie hat man verändert; sie ist jetzt hell und freundlich. Alle Bildnisse wurden während der Feuersbrunst gerettet und haben jetzt ihre früheren Stellen wieder eingenommen. Ein neu erbauter Saal erhielt den Namen: Grenadier-Saal; seine Verzierungen bilden Waffen in Basreliefs aus Gyps. — Dieses sind die Empfangszimmer der Haupt-Etage.

An die inneren Gemächer der Kaiserin stoßen ein Concert- und ein Speisesaal, dann tritt man in das sogenannte Malachit-Zimmer; die Wände desselben sind von weißem Stuck, der Plafond, die Thüren, die Gesimse strahlen von Vergoldungen in den schönsten Formen; Säulen, Pilaster, das Kamin und viele Vasen sind von kostbarem Malachit, die Möbel reich vergoldet. Neben diesem Zimmer befindet sich ein kleineres, das Pompeji-Zimmer genannt; auf den Wänden von Stuck sieht man incrustirte Formen etruskischer Malerei. Ein anderer Ausgang aus dem Malachit-Zimmer führt durch geschmackvoll verzierte Gemächer zu einem Cabinet, von welchem man die Aussicht auf die Nawa und die Admiralität hat, und zu einem Schlafgemach nebst Toiletten-Zimmer, aus welchem man, durch Arcaden von durchsichtiger Bildhauer-Arbeit in alt-deutschem Geschmack, auf marmornen Stiegen, in ein Blumenhaus gelangt, in dessen Mitte sich eine schöne Fontäne befindet. Neben diesem wahren Zaubergarten ist das prächtige Badegemach angebracht.

Die Wohnung des Kaisers ist in der früheren Einfachheit wieder hergestellt, und mit kostbaren Gemälden verziert. Ueber dem kaiserlichen Cabinet befindet sich ein Zimmer für die bei dem Telegraphen angestellten Militär-Beamteten und Zimmer zu telegraphischen Arbeiten. Die telegraphische Linie geht aus dem Palaste einerseits nach Kronstadt, und andererseits nach Warschau.

Die Construction des Ganzen und der einzelnen Theile ist solid und äußerst zweckmäßig durchgeführt. Außer dem Parket, den Thüren und Fenstern, findet sich im ganzen Gebäude kein Stück Holz, alles ist Stein und Eisen. Die kleineren Zimmer sind alle gewölbt, und die Decken der Säle und Gallerien, auf eisernen Querbalken ruhend, sind aus eigens dazu verfertigten Töpfen gebildet. Diese Art von Gewölben ist sehr leicht und so stark, daß, als man an einigen Stellen Oeffnungen zu Fenstern durchbauen mußte, die Gewölbe mit Brechstangen kaum durchbrochen werden konnten. Die Wände des obern Stockwerks über den großen Sälen bestehen ebenfalls aus Töpfen; diese sind in eiserne Rahmen gefaßt und an den Zimmerdecken befestigt, so daß man diese Wände schwebend nennen kann, weil sie sich auf nichts stützen und nur oben befestigt sind.

Die Sparren sind alle von Eisen, und die Böden unter dem eisernen Dache gewähren durch Einrichtung und Umfang einen überraschenden Anblick; diese imposante Einrichtung kann man

aus allen Zimmern sehen, welche ihr Licht von oben erhalten. — Das Wasser wird überall, wo es nöthig ist, durch Röhren in die Zimmer geleitet.

Das ganze Gebäude wird von unten aus den Kellergeschossen geheizt, wo die Oefen nach der Methode des General-Majors Amossov eingerichtet sind. Die Zimmer werden durch Röhren erwärmt; diese gehen durch die Mauern, und haben die erforderlichen Zuglöcher. Trotz der schnellen Beendigung des Baues ist in den Zimmern nicht die geringste Feuchtigkeit, weil die alten Mauern sehr trocken waren, und die neuen durch künstliche Wärme und Auswitterung getrocknet sind. Die Temperatur ist überall gleich und angenehm, und nirgends Zugwind. Zu den Parketen, Thüren und Fenstern ist das stärkste, trockenste Holz ausgesucht; daher sind die Dielen überall glatt, wie ein Spiegel, und die Thüren schließen, als wären sie aus Metall gegossen. Außer den Parade-Treppen geht in der ganzen Höhe des Gebäudes, vom Kellergeschos bis zum Dachboden, eine gußeiserne runde Treppe, und von dem unteren Eingange bis zum dritten Stockwerke ist eine Maschinerie mit einem so einfachen Mechanismus angebracht, daß ein Mensch ohne alle Anstrengung mehrere Menschen auf einmal in die Höhe ziehen und herablassen kann.

In einem Jahre, vom Frühjahr 1838 bis zum Frühjahr 1839, wurden in drei Stockwerken die Wohnungen der ganzen kaiserlichen Familie und die Paradegemächer wieder erbaut, im Ganzen hundert Zimmer, worunter neun große Säle und drei Gallerien; bis zu Ende des Monats Juni wurden sämmtliche übrige Theile des Schlosses wieder hergestellt.

M i s c e l l e n.

Zürich. Die Wirksamkeit des hier bestehenden Vereins von Architekten und Ingenieuren wird immer ausgedehnter und erfreulicher, je mehr die Behörden und das Publikum sich von den Vortheilen überzeugen, welche eine solche Vereinigung von lauter Fachmännern für das gesammte Bauwesen gewährt, und je mehr tüchtige Mitglieder dieser Verein zählt. Die angefertigten Arbeiten sind nicht allein fast durchgehends gediegen, sondern die vielseitige Beurtheilung, welcher sie von sämmtlichen Mitgliedern unterworfen sind, reinigt sie auch von allen Mängeln in der Construction, Zweckmäßigkeit und Schönheit. Zu den neuern Arbeiten, welche der Verein lieferte, gehört besonders der Entwurf zu einem neuen Bürger-Hospital in Zürich, für dessen Ausführung die Stadtgemeinde 110,000 fl. bestimmt hat; ferner der Entwurf zu einem Denkmal für den Sängler Nägeli; mehrere Pläne zu dem Bürger-Hospital, nebst Kranken-, Armen- und Arbeitsanstalt in St. Gallen; die Beurtheilung eines bereits vier Jahre dauernden Bauprojectes in Bern u. A. m. Es wäre besonders zu wünschen, daß die Beurtheilung der Unzahl von Baustreitigkeiten, welche fast nirgends mehr als in der Schweiz an der Tagesordnung sind, und gewöhnlich durch Advokaten zu ihrem eigenen Vortheile erst recht verdreht und verwickelt werden, solchen Vereinen von Technikern übertragen würden. Niemand als der Baumeister selbst ist besser im Stande, die in sein Fach einschlagenden Gegenstände zu beurtheilen, und daß dieß ganz unparteiisch geschieht, dafür bürgt eben die Zahl der Mitglieder. Zieht man zu Consultationen am Krankenbette keine Philosophen zu, so sollte man, meines Erachtens, auch bei